Weitere Schritte in der Frühförderung

In der Frühförderung will der St.Galler Stadtrat einen Schritt weiter gehen. Psychosozial hochbelastete Familien sollen in der Betreuung, Begleitung und Förderung ihrer kleinen Kinder im Alltag individuell und bedürfnisgerecht unterstützt und gestärkt werden. Es geht dabei um den schrittweisen Ausbau des Programms «PAT – mit Eltern lernen».

Bei der Frühförderung mit Familienbesuchen ist auch der direkte Kontakt mit dem Kind wichtig. z.V.g.

Familienbegleitung Die Notwendigkeit des Ausbaus begründet der Stadtrat damit, dass psychosoziale Belastungen in der Kindheit zu gesundheitlichen Langzeitfolgen führen können.

Zu den Risikofaktoren gehören insbesondere längere Trennungen von den primären Bezugspersonen im ersten Lebensjahr, ernste und häufige Erkrankung des Kindes, körperliche oder psychische Erkranken der Eltern, chronische familiäre Disharmonie, Alkohol- beziehungsweise Drogenmissbrauch der Eltern und schlechte finanzielle Rahmenbedingungen.
Dank der Finanzierung durch die UBS Optimus Foundation und durch den Kanton St.Gallen wird das Programm PAT seit 2016 in der Stadt St.Gallen sowie in den Gemeinden Rorschach und Rorschacherberg im Rahmen eines ersten Durchgangs als Projekt umgesetzt. Dies erfolgt durch den Ostschweizer Verein für das Kind (OVK) mit seinen für das Programm spezifisch ausgebildeten Fachpersonen. So können derzeit fünf Familien aus St.Gallen das Angebot nutzen. Aufgrund wissenschaftlicher Studien und der positiven Ergebnisse aus anderen Regionen stellt der OVK den Antrag, dass das Angebot in die Regelstruktur aufgenommen wird, um jährlich 20 Familien aus der Stadt zu betreuen. Diese Anzahl der Familien deckt sich mit den Erfahrungen aus anderen Städten. Es sollen künftig aber gemäss Stadtrat noch mehr Familien unterstützt werden. 2019 und 2020 sollen jeweils weitere 20 Familien ins Programm aufgenommen werden, sodass letztlich 60 Familien begleitet werden. Der Ausbau soll staffelweise erfolgen.

Ab 2020 ist mit jährlichen Betriebskosten von 421‘177 Franken zu rechnen. Die Betriebskosten pro Kind und Jahr belaufen sich beim Endausbau auf 7020 Franken. Der Stadtrat ist überzeugt, dass sich diese «Investition» in die Familien der Stadt St.Gallen und insbesondere in deren Kinder lohnt – sowohl für die einzelne Familie als auch für die Gesellschaft und die Volkswirtschaft als Ganzes.

Besuche und Gruppentreffen
Nach dem Konzept besuchen zertifizierte Elterntrainerinnen die Familien mindestens zweimal pro Monat zu Hause, besprechen die Besonderheiten der jeweiligen Entwicklungsphase und die Themen, die sich für den Erziehungsalltag daraus ergeben. Ergänzt werden diese Treffen durch monatliche Gruppentreffen mit thematischen Schwerpunkten in den Bereichen Erziehung und Entwicklung. *we*

GASTMEINUNG

Sonja Lüthi in den Stadtrat

Der Vorstand des Naturschutzvereins Stadt St.Gallen und Umgebung (NVS) empfiehlt – zugunsten des Naturschutzes - Sonja Lüthi in den Stadtrat zu wählen.

Entscheidend für den NVS ist nicht die zu besetzende Direktion, sondern die Glaubwürdigkeit einer Persönlichkeit, sich für die Belange des NVS einzusetzen. Der NVS-Vorstand hat anlässlich seiner jährlichen Strategiesitzung die kandidierenden Sonja Lüthi, Boris Tschirky und Roland Uhler zu einem Gespräch eingeladen. Roland Uhler konnte den Termin nicht wahrnehmen. Boris Tschirky betonte, dass er auch in seinen früheren journalistischen Tätigkeiten sich für die Natur und Umwelt einsetzte. Auf die Thematik «die Stadt im Grünen Ring» angesprochen, bekräftigte der Stadtratskandidat seine bereits in einem früheren Zeitungsartikel gemachte Aussage mit «eher nein zum Schutz des grünen Rings vor Überbauungen». Überraschend war sein klares Ja zur Frage, ob er eine Wiedereinführung des Verbandsbeschwerderechts befürworten würde. Positiv beantwortet wurden die Fragen zum Erhalt und Aufwertung von öffentlichen Grün-und Freiräumen.
Sonja Lüthi kam von Beginn weg zur Sache und beantwortete die Fragen im Sinne von Natur und Umwelt. Dabei begründete sie Ihre Aussagen sachlich, bestimmt und ohne den Eindruck von «Fundamentalismus» zu hinterlassen. Sie sprach sich klar für die Belange der Familiengärten, den Erhaltung bestehender Parkanlagen und Hecken sowie den konsequenten Schutz erhaltenswerter Bäume aus. Genau so klar war ihr Bekenntnis zur «Stadt im grünen Ring». In den Antworten von Sonja Lüthi kam glaubwürdig zum Ausdruck, dass ihr der Naturschutz ein ernsthaftes Anliegen ist. Für den Vorstand des NVS ist klar, dass die Naturschutz-Interessen in der Stadt St.Gallen im Stadtrat mit Sonja Lüthi besser vertreten wären. Sie scheint uns Gewähr zu sein, sich auch im Stadtrat für die Naturinteressen anwaltschaftlich einzusetzen.

Robert Schmid, Präsident NVS St.Gallen

Autarke Stromversorgung?

Trotz einer Vielzahl von Energieproduktions-Anlagen kann letztlich nur ein kleiner Teil des Stromverbrauchs die Stadt selbst produzieren. St.Gallen bleibt auch bei einer vollen Umsetzung des Energiekonzepts 2050 für die Versorgung weiterhin auf das gesamtschweizerische Stromnetz und die dort verfügbaren Produktionseinheiten angewiesen.

Die Stadt St.Gallen ist auch weiterhin auf das gesamtschweizerische Stromnetz angewiesen. z.V.g.

Versorgungssicherheit Dies erklärt der Stadtrat in seinem umfangreichen Postulatsbericht «Existenziell notwendige und nachhaltige Energieversorgung der Stadt». Die Gewährleistung der Versorgungssicherheit ist nach ihm primär Aufgabe des Bundes. Zum grossen Teil bleibt die Stadt auf das gesamtschweizerische Stromnetz und die dort verfügbaren Produktionseinheiten angewiesen. Es ist auch nie das Ziel gewesen, den Stromverbrauch der Stadt mit auf ihrem Gebiet liegenden Anlagen zu decken. Ein Inselbetrieb der Stadt ist ausserdem aus technischen und rechtlichen Gründen nicht denkbar und aus volkswirtschaftlicher Sicht auch nicht sinnvoll.

Eigene Stützen zur Stromversorgungssicherheit
Die Stadt hat aber gemäss Stadtrat vorsorgliche, in erster Linie technische Massnahmen getroffen, um Ausfälle infolge von Defekten oder Unterbrüchen zu vermeiden oder deren Auswirkungen zu begrenzen. Massnahmen aus dem Energiekonzept 2050 sind namentlich die Steigerung der Energieeffizienz und der Zubau von erneuerbaren Energien. Die Wärme-Kraft-Koppelungsstrategie soll zusätzliche Stützen zur Stromversorgungssicherheit schaffen und in Ergänzung zum Solarstrom im Sommer einen Teil der Stromversorgung bei Schlechtwetterperioden übernehmen und im Winter den etappenweisen Wegfall der Atomkraft kompensieren. Sie kann zudem teure Leistungsspitzen vermeiden helfen. Die Wärme-Kraft-Koppelung kann ferner gerade bei allfälligen Strommangellagen gezielt zur vorübergehenden Sicherstellung einer Grundversorgung eingesetzt werden.

Wirtschaftlich vertretbare Stromproduktion
Grundsätzlich bezeichnet es der Stadtrat als zweckmässig, dass jedes Gemeinwesen versucht, lokal die sinnvoll mögliche und wirtschaftlich vertretbare Stromproduktion einzurichten. Anteilscheine an privaten oder öffentlichen Solaranlagen sind eine Möglichkeit, dass sich jeder Einzelne zumindest rechnerisch an der lokalen Stromproduktion beteiligt. Die St.Galler Stadtwerke ermöglichen dies indirekt über den Erwerb spezieller Stromprodukte. Die Stadt kann sich auch über ihren Vorlieferanten SN Energie AG an erneuerbaren Energieproduktionsanlagen ausserhalb des Stadtgebiets beteiligen. *we*

Annonce